

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 S., bei den Postämtern 65 S.

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 S. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 5.

Feuilleton Nr. 7.

Neunkirchen, den 30. Januar 1909.

15. Jahrgang.

Anzeigen jeder Art

finden im Hellerthal die gewünschte Beachtung, wenn dieselben in der Hellerthaler Zeitung veröffentlicht werden. Auflage 1600.

Wochen-Rundschau.

Se. Maj. der Kaiser feierte am Mittwoch seinen 50. Geburtstag. Zu seiner Ehre waren in ganz Deutschland Festlichkeiten veranstaltet, die erkennen lassen, daß die Unstimmigkeiten zwischen Krone und Volk überwunden sind und nicht vermocht haben, das Verhältnis des Vertrauens und der Liebe zu trüben. Nach wie wünschen dem Kaiser Gesundheit und gute Ratgeber, damit er der großen Aufgabe, die ihm gestellt wurde, zum Segen des deutschen Volkes gerecht werden könne.

Der Feier des 50. Geburtstages Se. Maj. des Kaisers wohnten ca. 60 deutsche Fürsten bei. Zu dem Gottesdienst hatte der Kaiser den Text aus dem ersten Korintherbrief gewählt: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbewegt und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, sintemalen wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Nach dem Gottesdienst fand im Weißen Saale Gratulationscour statt und um 12¼ Uhr militärischer Empfang und die Nagelung von drei neuen Feldzeichen im Zeughaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 25. und 26. Januar eine große Wahldebatte abgehalten. Die freisinnige Partei und die Polen hatten folgenden Antrag gestellt:

1. das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe einzuführen; 2. zugleich auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung von 1905 und entsprechend den Grundrissen des Gesetzes von 1860 eine anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus herbeizuführen und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu zu bestimmen.

Minister v. Moltke sagt, es seien Vorarbeiten für eine Wahlreform im Gange und zwar handle es sich besonders um eine Wahlstatistik bez. Stimmkraft, Alter der Wähler usw. Deshalb müsse es sich die Regierung versagen, an den Beratungen teilzunehmen, sie werde denselben aber mit Interesse folgen.

Abg. Traeger von der Fr. Bp. begründet den Antrag, hat auch ein Einsehen mit der Stellung der Regierung, ist aber mit der Reichskanzler in diesem Falle nicht zufrieden. Er habe den Liberalismus direkt zur Mitarbeit aufgefordert und eine Blüthenlese von liberalen Gedanken entwickelt — das Wahlrecht war aber nicht darunter, vielmehr habe dieser sonst so außerordentlich verbindliche, niemandem gänzlich die Hoffnung raubende Staatsmann eine direkte Abgabe am 10. Jan. an den Freisinn gerichtet. Die Thronrede aber habe die organische Fortentwicklung des Wahlrechts als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet. Der Redner führt Beispiele an, daß z. B. in Königsberg im Domwahlbezirk der Inhaber eines Vordells mit fünf anderen die erste Klasse bildet, während die Domprediger in der 3. Klasse wählen usw. Die Wahlkreiseinteilung sei 48 Jahre alt, während dieser Zeit hat sich die Bevölkerung verdreifacht. Die Hälfte der Wähler müsse sich mit 140 Mandaten begnügen, die andere Hälfte habe 303 Mandate. Das Wahlrecht ist das Fundament unseres ganzen politischen Lebens und wenn wir bereit sind, auf andern Gebieten mit Ihnen zu arbeiten, so arbeiten Sie auf diesem Gebiete mit uns, zum Wohle des Vaterlandes.

Zu dem freisinnigen Antrage hatte die nat.-lib. Partei folgenden Antrag gestellt:

„Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, für den Fall der Ablehnung des Antrages von Herrn v. Moltke zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen durch den 1. das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus in einer Weise abgeändert wird, die der Bedeutung der Einzelpersonlichkeit und der kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Volkes gerecht wird, 2. in das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus die geheime Stimmabgabe eingefügt und in ihm 3. das indirekte durch das direkte Wahlverfahren ersetzt, 4. eine Veränderung der Landtagswahlkreise insoweit vorgenommen wird, als durch Umwälzung der wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse eine wesentliche Verschiebung der für die bisherige Einteilung der Wahlkreise maßgebenden Grundlagen eingetreten ist.“

Herold (Fr.) sagt, daß im Dreiklassenwahlrecht der Besitz ganz allein entscheidet und damit auch der engherzige Egoismus jener Leute, die nur Reichtum auf Reichtum häufen wollen, die geistigen Kräfte bleiben ganz unberücksichtigt. Das Dreiklassenwahlrecht ist eine Karikatur, dessen Beseitigung mit allen Mitteln erstrebt werden muß.

Frhr. v. Rittthofen (konf.) sagt, die konservative Partei halte an den bewährten Grundlagen des preussischen Wahlrechts fest. Die Gesichtspunkte für eine repräsentative Verfassung, welche Frhr. v. Stein gegeben hat, besagen, daß nicht Pamphletisten und Schreiber im Landtage sitzen sollen, Leute, welche die Interessen des Landes ihrer Eitelkeit und ihrer Neuerungssucht zum Opfer zu

bringen geneigt sind. Den Nationalliberalen sagt er, daß sie sich mit ihren Wahlrechtsanträgen auf einer schiefen Ebene bewegen. Der Redner macht dann dem Zentrum ein Kompliment und sagt: „Die Zeit wird kommen, daß wir immer mehr das, was uns trennt, zurückstellen, um die christliche Weltanschauung zur Geltung zu bringen. (Es entsteht bei diesen Worten große Unruhe und lebhafter Beifall rechts und im Zentrum. Abg. Hoffmann (soc.-dem.) ruft den Freisinnigen zu: „Da haben Sie die Kündigung!“)

Noch deutlicher aber wird v. Rittthofen mit folgenden Worten: „Ich habe hier die Erklärung abgegeben, daß wir an den Grundlagen unseres bewährten preussischen Wahlrechts nicht gerüttelt sehen wollen. Wenn das geschähe und die Regierung eine Vorlage einbrächte, durch welche diese feste Grundlage bedroht wäre, so würde das allerdings für das Verhältnis der Konservativen zur Staatsregierung von der entscheidendsten Bedeutung sein.“

Ebenso entschieden tritt Frhr. v. Zedlitz namens der freikons. Partei gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen auf.

Die nat.-lib. Anträge verteidigt Dr. Friedberg. Einige Hauptgründe mögen hier folgen. Wir wollen eine gewisse Abstufung des Wahlrechts und sind der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen durchaus abgeneigt. Das demokratische Wahlrecht für den Reichstag wollen wir durchaus aufrecht erhalten, aber in den Einzelstaaten, wo die Steuerzahler mit direkten Steuern belastet werden, muß ein Gegengewicht liegen, um auch Bildung und Besitz in unsern Parlamenten nicht vollständig auszuscheiden. Friedberg bezeichnet die Rede des konf. Abg. Frhr. v. Rittthofen als einen scharfen, wohl überlegten Vorstoß gegen den leitenden Staatsmann. Die Nat.-Lib. halten die Reform des Wahlrechts für notwendig, wünschen aber, daß diejenigen Klassen, die einen berechtigten Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben müssen, ihn auch behalten. Wörtlich sagte der Redner u. a. zu der Stellung der Konservativen:

„In Bezug auf das Wahlrecht stehen wir den Konservativen, wenn uns auch ein gewisser Abgrund trennt, näher als das Zentrum, und daher ist es auffallend, daß Herr v. Rittthofen es für angebracht hielt, sich gerade bei dieser Gelegenheit besonders zentrumsfreundlich zu zeigen. Sätze es sich noch um Schulfragen gehandelt, — aber diese Gelegenheit hier läßt nur den einen Schluss zu, daß man mit Gewalt eine Gelegenheit sucht, um sich von seinen konservativen Partei dem Zentrum anzubieten. Ich bin ein großer Gegner der Methode, die Herr v. Rittthofen befolgt hat, und die wir auch beim Zentrum so oft beobachten, nämlich die Religion in die Politik hineinzuziehen. Das sind durchaus getrennte Gebiete. Aber Herr Herold hat sich ja dahin ausgesprochen, daß es die Tendenz des Christentums sei, die unteren Volksklassen heraufzuheben und daß man ihnen deshalb auch ein Wahlrecht auf breiterer Basis nicht verweigern dürfe. Herr v. Rittthofen hat diese religiöse Konsequenz nicht gezogen. Wenn ich die Wahl habe zwischen dem Christentum des Herrn Herold und dem des Herrn v. Rittthofen, dann muß ich offen gestehen, ziehe ich das Christentum des Herrn Herold bedeutend vor gegenüber einem Christentum, das nur einen christlichen Mantel sich umhängt, um seine eigene Machtstellung zu behaupten. — Die ganzen Ausführungen des Abg. v. Rittthofen waren eine außerordentlich scharfe Kritik gerade dieser Willensmeinung der Krone, wie sie in der Thronrede niedergelegt war. Wenn sie also trotzdem sagen, Sie wollten die Krone schützen, so schützen Sie die Krone gewissermaßen gegen sich selber. Das nennt man aber nicht mehr Schutz, das nennt man auf gut Deutsch Bevormundung. (Lebhafte Zustimmung links. Wiedererbruch rechts.)

Bei der Abstimmung werden der freisinnige und der polnische Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Polen, des Zentrums und eines Teils der Nationalliberalen abgelehnt. Vom nationalliberalen Antrag wird Ziffer 1, die die Einführung eines Pluralwahlrechts fordert, gegen die Stimmen der nationalliberalen, und des Abg. v. Moltke (freikons.) abgelehnt. Für Ziffer 2 (direkte Wahl) erheben sich die gesamte Linke und das Zentrum, dagegen konservative und freikonservative. Die Abstimmung ist zweifelhaft, es findet Hammersprung statt. Die direkte Wahl wird mit 168 Stimmen der Rechten gegen 165 Stimmen der Linken und des Zentrums abgelehnt. Ziffer 3 (geheime Wahl) wird mit dem gleichen Stimmenverhältnis als abgelehnt erklärt. Ziffer 4 (Neueinteilung der Wahlkreise) wird von der Rechten und dem Zentrum gegen die Linke abgelehnt.

Im Abgeordnetenhaus ist gelegentlich der Debatte über Arbeitslosigkeit von dem nat.-lib. Abg. Wendlandt über die industrielle Notlage in Siegerlande eine Rede gehalten worden, die aber im Hause selbst infolge anderer Gegenstände, die vielen wichtiger waren, wenig beachtet wurde. Wendlandt forderte den Minister auf, bei Vergütung von staatlichen Arbeiten möglichst das Siegerland zu bedenken. Die gemischten Werke hätten auf Grund der Zollgesetzgebung einen bedeutenden Vorprung vor den Martinshäusern und reinen Walzwerken. Es macht einen traurigen Eindruck, zu sehen, wie eine Reihe von Eisenhämern, die ehemals das Schweizer Eisen herstellten, still gelegt worden sind, so führte der Redner weiter aus. Zur Besserung der Verhältnisse ist neben staatlicher Hilfe

in erster Linie Selbsthilfe und Verständigung der Interessenten unter sich notwendig. Dann ist er der Meinung, daß das im Siegerland gewonnene Eisen auch möglichst im Siegerland verarbeitet werden muß, einschließlich dessen, was die Kleinisenindustrie bis nach Altena, Lüdenscheld, Herfeln und Hagen gebraucht. Die drei hauptsächlichsten Produktionsstufen: Hüttenwerke, Walz- und Hammerwerke, Kleinisenindustrie müßten sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen. Für die Walzwerke ist die Herstellung hochwertiger Spezialitäten lohnend und könnte die Regierung das Reichsmarineamt veranlassen, Abnehmer für das Siegerland zu sein. Die vom Eisenbahnminister erteilten Aufträge an Schienen, Lokomotiven und Wagen in Höhe von 85 Mill. M sind am Siegerlande fast spurlos vorübergegangen. Der Redner verweist auch in den Fehler, daß er der Erschließung des Kohlenbergbaues im Siegerlande das Wort redet, was auf keinerlei Kenntnisse unseres Bergbaues schließen läßt. Er bezeichnet es als ein nationales Unglück, wenn die Siegerländer Eisenindustrie noch weiter zurückgehe. Leider hat sich das Abgeordnetenhaus mehr für die Olga Desmond interessiert, wie für die Notlage des Siegerlandes; wenigstens ist über die Darstellung des Nacten mehr geredet worden, wie über dieses.

Der durch seinen treffenden Witz bekannte freisinnige Abg. Müller-Meiningen hat in der Debatte über das Vereinsgesetz den Segen des Gesetzes und einer willkürlichen Handhabung desselben der Wahrheit gesagt, von der wir einiges hier wiedergeben:

Wenn die polnischen Berufsvereine nur gewerkschaftliche Ziele verfolgen, dann wird ihnen nichts geschaden, aber eine polnische Gewerkschaft ohne national-politische Ziele ist eine contradiction in adiecto. Wir wären Dummköpfe gewesen, wenn wir wegen des Sprachenparagraphen das Gesetz nicht angenommen hätten. Wir haben nichts zu bereuen, wir würden das Gesetz auch heute noch annehmen. Der Reichskanzler hat kürzlich behauptet, es sei hinsichtlich der Kritik viel gesündigt worden; wir fühlen uns nicht getroffen. Nicht die Kritik schwächt die Autorität, wohl aber eine schlechte Verwaltung. Die Kritik ist die moralische Pflicht des Parlaments. Auch die Handhabung des Vereinsgesetzes müssen wir kritisieren. Recht sonderbar ist auch, daß der Oberpräsident von Pommern die Gründung eines Schützenvereins untersagt hat, weil kein Bedürfnis vorliege. Das ist doch ein eklatanter Verstoß gegen das Gesetz. Die bayrischen Sozialdemokraten unterscheiden sich in der Beurteilung des Vereinsgesetzes erheblich von den norddeutschen. Vielleicht liegt das daran, daß die königlich bayrische Sozialdemokratie zu einigen bayrischen Ministern in einem sehr guten Verhältnis steht. (Große Heiterkeit.) Ich gönne ihr diesen Vorzug. Wir sind auch damit einverstanden, daß die bayrische Regierung dem sozialdemokratischen Parteitag in Nürnberg in jeder Weise entgegengekommen ist. In Nürnberg räumte man dem Parteitag einen Teil des Bahnhofsgebäudes für Empfangsräume ein. (Lachend: Schrecklich! Nein, sehr vernünftig!) Die Polizei hielt sich möglichst zurück, und was war die Folge? Die Herren Sozialdemokraten wuschen sich selbst den Kopf. (Große Heiterkeit.) Hätte die bayrische Regierung durch kleine Schikanen die Genossen zusammengetrieben, dann wäre die ganze schöne Nürnberger Meisterfeier nicht zum Vorschein gekommen. (Große Heiterkeit. Lärm der Sozialdemokraten.) Dann hätten die süddeutschen „Verdimpf“, die „bayrischen Kretins“, die sich das Hirn schon mit Bier weggeschwemmt haben, von den norddeutschen Zionswächtern nicht so schön die Meinung gesagt bekommen. (Große Heiterkeit. Anhaltender Lärm der Sozialdemokraten.) Es war ein kluger Streich der bayrischen Regierung, daß sie die Herren unter sich ließ. Ich empfehle der preussischen und der sächsischen Regierung dasselbe Verfahren. (Heiterkeit.) Man sollte doch einsehen, daß es ganz verkehrt ist, ein politisches Martyrium zu schaffen, durch das die Sozialdemokratie sich nur Mühe macht. (Große Heiterkeit.) Ich wollte niemandem beleidigen. (Große Heiterkeit.) Die Müllhäuser werden bald von der Sozialdemokratie abfallen, wenn diese nicht mehr mit politischen Mißgriffen krebzen gehen kann. (Sehr richtig!) Wir Deutsche glauben immer, daß wir aus politischen und wirtschaftlichen Eifersüchteleien in der Welt nicht geschäftig seien. Wir treiben Vagelstrauchpolitik, wenn wir nur diese Gründe gelten lassen. Zahllose Gebilde, vorurteilslose Ausländer die frei von Deutschen sind, sehen aber den geradezu bestimmten Charakterzug der Polizeibureaucratie auf unser öffentliches Leben und erklären uns deshalb für politisch unreif.

Im Reichstage gab die Regierung über den Schweizer Mehlzoll folgende Erklärung ab: Bis zum Jahre 1899 sind die Zollvergütungen für das nach der Schweiz ausgeführte Mehl nach einheitlichen Sätzen geregelt gewesen und daher hat geringes Mehl zu hohe Zöllen tragen müssen. 1899 ist eine Revision versucht worden, durch eine Klasseneinteilung eine abgestufte Rückvergütung für die verschiedenen Mehlarten zu erzielen. Diese ist sehr genau nach eingehenden Prüfungen festgestellt worden und es hat sich seitdem kaum etwas geändert, wenn auch vielleicht die technischen Verbesserungen der deutschen Mühlen eine größere Ausbeute des Weizens möglich machen. Die Schweiz behauptet nun, daß eine besondere Vergütung für Feinmehl bestehe. Das ist aber gegenüber dem Verfahren bei Handelsvertragsverhandlungen nicht der Fall. Der Schweiz sind unsere abgestuften Rückvergütungen im einzelnen kenntlich gemacht worden, und sie hat vor dem Abschluß des Vertrages alles genau prüfen können und hat daraufhin den Vertrag abgeschlossen. Nachher erst sind die Schweizer Müller auf die Idee gekommen, wir hätten besondere Vergütungen für unser feines Mehl eingeführt, was nicht der Fall ist. Das wurde bei den verschiedenen Verhandlungen, die mit der Schweiz in den letzten Jahren stattgefunden haben, jedesmal wieder festgestellt. Unsere Steigerung der Mehlausfuhr ist im wesentlichen zurückzuführen auf ein unrichtiges Verfahren des Schweizer

Müllerhandkass. Wenn wirklich eine besondere Ausfuhrver-
gütung bestände, so würden doch sicher mehr als zwei Prozent
unserer Produktion ausgeführt werden. Wir sind bereit, die
Entscheidung über diese Angelegenheit einem Schiedsgerichts-
verfahren zu unterwerfen. Es handelt sich dabei um zwei
Fragen: erstens, ob die Schweiz, selbst wenn wir eine besondere
Ausfuhrprämie zahlen, überhaupt berechtigt ist, ihrerseits Zu-
schlagszölle zu erheben. Das ist die Rechtsfrage, die von uns
als nicht gegeben bestritten wird. Und dann erst können wir
darüber aburteilen lassen, ob unser Verfahren tatsächlich ein
solches ist, daß man behaupten kann, von uns würden Aus-
fuhrprämien gezahlt.

England. Der Minister der Auswärtigen Ange-
legenheiten Sir Edward Grey, hat in einer politischen
Rede mit Genugtuung festgestellt, daß die dunklen Wolken
am politischen Horizont durch das Abkommen zwischen
Oesterreich und der Türkei sich wesentlich gelichtet haben.
Doch, noch sei nicht jede Gefahr überwunden. Er hoffe,
daß der Besuch König Eduards in Berlin das Vertrauen
Deutschlands auf Englands gute Absichten mehren werde.

Bulgarien. Angeblich aus Furcht, daß die Türkei
einen Handstreich gegen Bulgarien plane, ist die Mobil-
machung einer Division angeordnet worden.

Türkei. Als Gegenmaßregel zu der bulgarischen
Mobilmachung wurde nur eine stärkere Ueberwachung der
Grenze mit dem Hinweis jede Herausforderung zu unter-
lassen, befohlen. — Der Sultan ist etwas erkrankt; auch
befindet er sich in großer Unruhe wegen der Erkrankung
seiner Tochter Samie, die an Lungenentzündung zu Bett liegt.

Präsident Roosevelt hat, einer Meldung der „Asso-
ciated Press“ zufolge, eine Einladung der Berliner Univer-
sität, im Mai 1910 eine Vorlesung zu halten, ange-
nommen. Es verlautet, daß Präsident Roosevelt keine
weiteren derartigen Einladungen in Europa annehmen
werde. Er hält demnach außer in Berlin nur noch in
Oxford und an der Sorbonne in Paris Vorlesungen.

Lothales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Wahl ist entschieden, nun kann der
Friede wieder eintreten. Es haben Stimmen erhalten der Kan-
didat der nat.-lib. Partei Verghauptmann a. D. Vogel 17924
und der Kandidat der christl.-sozialen Partei Bientat Mumm
15 700. Ersterer ist somit gewählt und hat sich zwei Tage später
nach Berlin begeben. Hoffentlich kann er für unsere noleidende
Industrie etwas erreichen. Auf die einzelnen Kreise verteilen
sich die Stimmen wie folgt:

Kreis Siegen:	Vogel	Mumm
Kreis Wittgenstein:	2 441	2 186
Kreis Wiedenkop:	4 018	3 699

Im Kreise Siegen entfallen auf die Städte und Aemter
folgende Stimmen:

Stadt Siegen	3 610	1 423
" Hilchenbach	296	205
Amt Burbach	1 413	944
" Eiserfeld	1 085	737
" Ferndorf	1 231	952
" Freudenberg	343	1 202
" Hiltchenbach	618	452
" Netphen	1 051	918
" Weidenau	1 422	2 310
" Wilsdorf	456	672

Im Amte Burbach entfallen auf die einzelnen Gemeinden
folgende Stimmen:

Altenfeelbach	87	88
Burbach	156	62
Gilsbach	39	50
Holzhausen	110	58
Lippe	54	25
Lügeln	59	9
Neunkirchen	302	101
Niederdresfendorf	86	34
Oberdresfendorf	48	30
Saichendorf	125	145
Struthütten	170	32
Wahlbach	80	86
Wiedersheim	21	48
Würgendorf	47	109

Die Gemeinden im Amte Wilsdorf, welche für unsere
Leser durch ihre Nähe von besonderem Interesse sind, stimmen
wie folgt:

Wilsdorf	61	82
Wilsdorf	41	127
Wilsdorf	62	106

— Ein Eisfest in Neunkirchen? so etwas ist noch nicht da-
gewesen. Der Eisplatz neben der Badeanstalt war am Sonntag
Nachmittag das Ziel sehr vieler Schlittschuhläufer und Läufer-
innen, sowie derer, die es noch werden wollen. Von 1—3
Uhr spielte die Neunkirchner Kapelle, die für den übrigen Teil
des Nachmittags zum großen Bedauern der Jugend anderweitig
verpflichtet war. Die eifrige Badeverwaltung sorgte durch Luft-
ballons und Feuerwerk am Abend für Abwechslung und hat es
allen Besuchern gut auf dem Eisplatz gefallen. Im Badehause
hatte Herr Bahnhofrestaurant Klein für Kaffee, Kuchen und
sonstige angenehme Sachen gesorgt und ist der Zuspruch groß
gewesen. Durch Ueberfrieren ist das Eis wesentlich verbessert
worden.

— Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Das ge-
meinsame Vorgehen der Gebammen zur Erzielung besserer Be-
zahlung hat einen merkwürdigen Erfolg im Siegerlande gehabt,
nämlich den Zusammenschluß der tatkräftigen Männerwelt,
die sich eine solche Vertretung nicht gefallen lassen will, zu
Bürgervereinen, in denen auch über andere Gemeindeangelegen-
heiten beraten werden soll. Wir wollen hier nicht untersuchen,
ob die Forderung der Gebammen zu hoch ist — das ist zunächst
Sache derer, die es angeht. Pflicht aber ist es, zu sagen, daß
der Gebammenberuf sehr schwer ist, daß diese Frauen zu jeder
Stunde in der Nacht bereit sein müssen zu helfen und zwar mit
Sorgfalt und Liebe. Ihrer Geschicklichkeit, Gewissenhaftigkeit
und peinlichen Sauberkeit ist viel, sehr viel anvertraut. In
diesen kalten Winternächten, in denen es uns schauert, wenn
wir aufstehen müssen, um einen Fensterflügel zu schließen oder
sonst nach dem Rechten im Hause zu sehen, muß die Gebamme
in jeder Minute bereit sein, ihren Dienst anzutreten. Und dann
wollen wir doch auch nicht vergessen, daß die Amme in manches
Haus kommt, wo sie nicht allein den Betrag der Tage nicht er-
hält, sondern nichts. Daher, ihr Herren Gekämmen, tretet et-
was leiser auf. — Die Gründung der Bürgervereine aber ist
die erste Bewegung zur tatkräftigen Mitarbeit an den Angelegen-
heiten der Gemeinde, was wir seither stets vermisst haben.

Eine große Anzahl junge Leute von Herdorf, die sich
zur Stammmesse angemeldet hatten, zog am Montag Nachmittag
in übermütiger Stimmung durch Struthütten und Neunkirchen.
Unterwegs trafen sie einen Handwerksburschen, der nach einigen
Schläpfen auch bei guter Laune war und mitmachte. Seine
Begleiter hatten dem Abnungslosen das Bistier mit Patent-
Wagenschmiere eingegeben, sodaß er, an einem Strid befestigt,
die Rolle des Tanzbären nicht übel spielte. Als der Tüppel-
bruder gegen Ende der Vorstellung an einem Spiegel vorbeis-
kam, verbeugte er sich und sagte, „mit nem habe ich die Ehre?“
und da er sich erkannte, war es vorbei mit seiner guten Laune,
er schlug laut, die andern schlugen drauf und mit einigen Böchern
im Kopf meldete er sich gegen Abend bei der Ortsbehörde. Bis
zum Donnerstag Morgen befand er sich in ärztlicher Behand-
lung bei uns — im Gemeindehotel. Die Teilnehmer an dem
Ausflug werden unsere Gemeindefasse nachträglich nicht unwe-
sentlich bereichern und einige unter ihnen, die 10 Pf.-Zigarren
en gros einkauften und das Bezahlen vergessen haben, dürften
noch ein besonders schönes Andenken zu erwarten haben.

Seitens von der Wahl. Wie wir schon andeuteten,
nahmen viele Frauen und Mädchen lebhaften Anteil an der
Wahl. Zur Anerkennung dafür erhielt eine Frau in Wahlbach
zwei Stimmen und am Abend des Wahltages brachte man ihr
ein Ständchen. — In Neunkirchen hatten zwei Schülerinnen
folgende Zwiesprache: „Wir wählen liberal, was wählt ihr denn?“
— „Wir wählen freisinnig.“ Pause. „Warum wählt ihr denn
freisinnig?“ — „Wir wollen nicht gerne Steuern be-
zahlen.“ — Auf einer größeren Grube hatten die Anhänger des
Verghauptmanns Vogel ein großes Plakat angebracht. Am
Kopfe desselben stand in großen Buchstaben: „Wir wählen“
und darunter hatte ein Künstler in farbiger Ausführung einen stolzen
Vogel gemalt.

* **Burbach.** Folgende Gemeinden des Amtes Burbach er-
halten für die im Jahre 1908 erfolgten Aufforderungen von Staat
und Provinz Beihilfen: Niederdresfendorf 576 M., Oberdresfeln-
dorf 360 M., Lügeln 144 M. Ferner die Hausbergsgenossenschaften
Struthütten 324 M., Würgendorf 360 M., Waldgenossenschaft
Gilsbach 216 M.

* **Würgendorf.** Am Samstag Morgen erfolgte auf der
Sprengstoff-Fabrik eine weithin hallende Explosion, durch welche
ein Gebäude vollständig vernichtet wurde. Die in dem Hause
beschäftigten Arbeiter Adolf Klein von Würgendorf und Carl
Müller von Holzhausen haben bei der Explosion ihren Tod ge-
funden. Ein dritter wurde leicht verwundet.

* **Herdorf.** Am 25. Januar fand der gerichtliche Verkauf
des Kochschen Hauses, Wurbacherstraße, statt. Höchstbietender
blieb die Sieglabrauerei in Niedersfelden mit 22 000 M.

— Der Turnverein „Jahn“ feierte am Sonntag in der
Turnhalle den Geburtstag des Kaisers durch Schauturnen. Mit-
wirkende waren der Musikverein und der Gesangsverein „Ca-
cilia.“ Die Festrede hielt der Vorsitzende des Turnvereins Herr
Willy Brühl. — Krieger- und Veteranen-Verein feiern am kom-
menden Sonntag. (Zurückkunft war der vor. Sonntag, angegeben.)

— Am Donnerstag Abend war in der Gesellschaft Glück
auf Abschiedsfeier für den nach Hamborn verziehenden Herrn
Hauptlehrer Mueller, welcher dort als Rektor angestellt wurde.
Der Vorsitzende, Herr Gustav Lichtenthaler, hielt eine Ansprache
an den Scheidenden, die von demselben mit gleicher Herzlichkeit
erwidert wurde. Dann sprachen noch die Herren Lehrer Hannes
von der katholischen Schule und Lehrer Reiter von der evan-
gelischen Schule über das gute kollegiale Verhältnis, welches
Herr Mueller stets gepflegt habe; ferner Herr Obersteiger E.
Weyer, welcher den Erzieher der Jugend feierte und ihm ein
Glück auf mit auf den Weg gab. Herr Mueller lehnte nun
weitere „Grabreden“ mit Humor ab; Herr Ingenbrand ließ
es sich aber nicht nehmen, auch der Familie zu gedenken, wo-
bei er erwähnte, daß acht Söhne zu ihr gehören und der Kaiser
und sein Sohn Patenstelle übernommen haben. Zwischendurch
erfreuten die Kollegen des Herrn M. die Anwesenden mit
musikalischen und Gesangs Vorträgen. Auch die S. Jtg. widmet
dem Scheidenden ihre besten Wünsche!

□ **Herdorf.** Eine freudige Mitteilung. Die Friedrichs-
hütte wird Mitte Februar den zweiten Hochofen wieder in
Betrieb setzen und in zur Zeit schon mit der Zuteilung beschäftigt.

* **Wilsdorf.** Die Hausbergsgenossenschaft Unterwilsdorf er-
hielt zu Aufforderungszwecken für 1908 einen Zuschuß von 216 M.

* **Wiedersheim.** Dem Kgl. Oberförster Graeff hierseits wurde
die Oberförsterei Groß-Puppen bei Altscheid in Ostpreußen
übertragen.

— Am Mittwoch Nachmittag fand die Kaisergeburtstags-
feier des Progymnasiums in der Sigambria statt, zu der sich
auch zahlreiche Angehörige der Schüler eingefunden hatten.
Die Feier war sehr eindrucksvoll. Den Schluß bildete am
Abend ein Fackelzug durch Kirchen und Wiedersheim.

Im Kreise Altscheid hat sich unter dem Vorsitz des
Marinearztes Dr. R. Dr. Wübena ein Marineverein gebildet.

Eiserfeld. Selbstmord eines Soldaten. Ein Sohn des
Obermeisters M. war aus dem Weihnachtsurlaub nicht in die
Garnison zurückgekehrt und hielt sich am vorigen Samstag im
elternlichen Hause auf. Als ihn die Polizei dort holen wollte,
trotz er unter ein Bett und erschoss sich in dem Moment mit
einem Revolver, als der Beamte ihn aufforderte, hervor zu kommen.

Siegen. Bei der Neuausschreibung der Bahnhofresta-
uration wurden laut S. Jtg. annähernd 200 Offerten abgegeben.

— Das weit bekannte Hotel Koch in Siegen kommt unter
den Hammer. Die Zwangsversteigerung erfolgt am 20. März.

Wissen. Seit einigen Tagen treibt sich in hiesiger Gegend
ein Mann umher, der vorzugsweise Bergmannsfrauen aufsucht,
deren Männer arbeitslos in der Gegend abwesend sind. Den
Frauen schwindelt er vor, daß er ihre Männer in eine Kranken-
kassette aufgenommen und jetzt die fälligen Beiträge einzuziehen
habe. Er verstand so vertrauenswürdig zu erzählen, daß ihm
eine Anzahl Frauen die „fälligen Beiträge“ zahlte. Bei der
Rückkehr der Männer stellte es sich heraus, daß die Frauen
einem Schwindler zum Opfer gefallen waren.

Wohl keine Gegend Rausaus, vielleicht ganz Deutschlands,
ist so sehr am Hausierergewerbe beteiligt, wie der Westerwald.
Im Kreise Westerburg allein gingen in diesem Jahre mehr als
1200 Anträge auf Ausfertigung eines Wandergewerbescheines
bei der Behörde ein. Danach beteiligt sich etwa der zwanzigste
Teil der Gesamtbevölkerung des Kreises an dem genannten
Gewerbe. Die Orte, welche lange berühmt sind wegen der
vielen Hausierer: Glöf, Westermöhe, Elar, Lahr, Frickhofen,
sind augenblicklich menschenleer.

Wetmühle. 25. Jan. Einem entsetzlichen Todes starb im
Krankenhaus in der Samstag Nacht der Walzer Stod. Auf
dem Renöger Walzwerk bei Hohenlimburg, wofolst er in
Arbeit stand, drang dem Mann eine armbide glühende Stange
in den Unterleib. Unter den gräßlichsten Schmerzen ist er den
erhaltenen Verletzungen erlegen. S. Jtg.

Koblenz. 25. Jan. Heute morgen wurde die Leiche des
22-jährigen Pioniers Hoppe vom 3. Telegraphen-Bataillon aus
dem Rhein gelandet. Seitengewehr und Koppel waren nicht
vorhanden. Ob Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Mühlroth. 28. Jan. Die Schiffahrt ist der Nacht wegen
amtlich geschlossen worden.

Trier. 28. Jan. Ein zugereister Bäckerbursche schoß in
einer Wirtschaft wegen verschmähter Liebe auf ein Mädchen,
traf aber nicht. Er richtete dann die Waffe gegen sich und ver-
letzte sich tödlich.

Vermischtes.

Beine. 23. Jan. In der hiesigen Herberge Zur Heimat
sind heute nacht, wie die Beiner Tagespost meldet, sieben Hand-
werksburschen erstickt, die sich wegen der herrschenden Kälte im
Stall ein Kohlenfeuer angemacht hatten.

Mannheim. 23. Jan. Bei einem Scheunenbrand sind in
der letzten Nacht auf der Mannheimer Rheininsel eine Anzahl
Obdachloser ums Leben gekommen. Bis jetzt wurden fünf ver-
storbene Leichname gefunden.

Mayen. 26. Jan. Fünf auf der Bahnstrecke am Kottenheimer
Wald mit Gleisbettungsarbeiten beschäftigte Kottenarbeiter
wurden einem Güterzug anheimelungen und wurden dabei von
einer in entgegengesetzter Richtung kommenden Seermaschine
erstaft und überfahren. Alle fünf kamen ums Leben. Ein
sechster wurde leicht verletzt.

Wernigerode. 27. Jan. Bei Rüchenberg hat sich gestern
ein schwerer Modelunfall ereignet. Eine junge Dame wurde ge-
tötet und eine ältere schwer verletzt.

Landenberg. 27. Jan. Beim Schlittschuhlaufen auf der
oberen Havel in Brandenburg sind fünf Kinder ertrunken.

Freund Heferich an den Redacteur der S. Jtg.
Schau, der schönste Sonnenschein lacht durch alle Fenster,
Scheucht aus Winkeln groß und klein allerlei Gespenster.
Und du hüffst Politik, Rundschau durch die Woche,
Bis du steif wirst im Genid von dem alten Joche.
Was macht der Quanzkital und das Land der Serben?
Hat der Türke Kamil schon 'nen neuen Erben?
Daß der König Eduard freundlich wird empfangen,
Daß ihm Wilhelm seinen Bart preßt auf beide Wangen
Kannst du heute, glaube ich, dreist voraus berichten,
Ebenso das allen Streit wird der Bernhards schlichten.
Daß das Reich viel Schulden hat, macht uns keine Qualen;
Wer kein Geld im Beutel hat, braucht ja nichts zu zahlen.
Dum nimm deinen Stock und Gut, laß das sabulieren.
Es wird, wenn die Presse ruht, niemand Kriege führen!

Todesanzeigen. Fabrikant Otto Mattner, Siegen, 72 J.
— Frau Ludwig Wiffinghauer, Helene geb. Scheff, Weidenau,
60 J. — Anna Marie Heide, Deuz, 81 J. — Frau Wwe. Fr.
Langenbach, Henriette geb. Krumm, Fellinghausen. — Adolf
Klein, Würgendorf, 33 J. — Carl Müller, Holzhausen. — Ernst
Seher, Rahwinkel, 54 J. — Amalie Berg, Kaan-Marienborn.
— Marie Siebel, geb. Müller, Ferndorf, 38 J. — Landwirt
J. Zimmermann, Obersegen. — Frau D. Kölbach, Eiserfeld. —
Postmeister Emil Rudolf Klein, Weidenau 53 J. — Elise Felix,
Siegen 55 J. — Ludwig Brosche, Wissen, Veteran von 1849 —
Witwe Johann Rodenhaupt, Elisabeth geb. Bierbaum, Wieders-
dorf, 79 J. — Frau Elise Hoffmann, geb. Schumann, Herborn,
46 J. — Seminarist Wilhelm Buch, Gröndorf, 18 J. — Frieda
Hambloch, Rittfeld, 20 J. — Johann Stinner, Birken. —

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkranke
Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.

Hierzu eine Beilage.

Wenn eine Frau

um 5 Pfennig zu sparen, einen minderwertigen Gerstenkaffee kauft, der oft unter dem Namen Malz-
kaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. Der in geschlossenen Paketen verkaufte
echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, dass man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden
und bekömmlichen Malzkaffee erhält. Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen.
Das ¼ Paket 10 Pfg.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 31. Januar

Kaisersgeburtstagsfeier.

Vormittags 9 1/4 Uhr

Antreten am Vereinslokal zum Kirchgang.

Nachmittags von 4 1/2 Uhr ab im Vereinslokal

Militärkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Groß. Hess.) Nr. 116 in Gießen.

Von Abends 8 Uhr ab

BALL.

Nur Mitglieder und deren Familienangehörigen (Etern, Geschwister und erwachsene Kinder von Mitgliedern) haben Zutritt.

Der Vorstand.

Programm

des Konzerts der Kapelle des Inf.-Reg. Kaiser Wilhelm (2. Groß. Hess.) Nr. 116 aus Gießen bei der Kaisergeburtstagsfeier im Neunkirchener Kriegerverein.

1. Lasst uns das Leben genießen, Marsch
2. Ouverture z. Op., „Die Italiener in Algier“
3. Es war einmal, Lied (Solo für Trompete)
4. Ballsirenen, Walzer (Lustige Witwe)
5. Potpourri a. d. Opt., „Der Zigeunerbaron“
6. Ouverture z. Op., „Norma“
7. Salon-Perlen, (Solo für Flöte)
8. Ganz allerliebste, Walzer
9. Chor der Zigeuner, a. „Preziosa“
10. Alleweil fidel, Potpourri

Simon.
Rossini.
Lincke.
Lehar.
Strauss.
Bellini.
Krauss.
Waldteufel.
Weber.
Kohlmann.

Badeanstalt Neunkirchen.

Die Anstalt ist für

Wannenbäder

wieder geöffnet

Samstag nachm. 1-8 Uhr.

Kaufhaus Chr. Wenzel

empfiehlt

Fertige Betten

Bettbarchente, Betttrell, Bettsiamosen, Bettcattune, Bettfedern und Daunen, altbewährte Qualitäten, bedeutende Preisermässigung.

Weitgehendste Garantie.

Für Unterbetten:

Kapok

welcher sich hierzu ganz besonders eignet.

Anerkannt stets die billigsten Preise.



„Selecta“ ist doch die beste Pflanzenbutter aus Cocosnüssen!

Reinstes Naturproduct — 50% Ersparnis.

Überall erhältlich!

Locomobilen

fahrbar und stationär von 6-30 PS mit

Wanderconcession garantiert sof. betriebsfähig

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Die Sparkasse der Bürgermeisterei Betzdorf

zu Betzdorf (Sieg) verzinst Einlagen in jeder Höhe vom Tage der

Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung

mit 3 3/4 %.

DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weiße Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Neunkirchener Soldatenverein.

Sonntag, den 31. Januar Morgens 9 1/2 Uhr Antreten zum gemeinsamen Kirchgang.

Der Vorstand.

Westerwaldklub Neunkirchen.

Der Verein ist eingeladen, am Samstag den 13. Febr., abends 8 Uhr am Winterfest des Sauerländer Gebirgs-Vereins Abt. Bursch teil zu nehmen.

Anmeldungen nimmt entgegen der Vorstand.

Freiergrunder Radfahrerverein.

Samstag, den 30. Januar, Abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Delegierten für den Gauverbandstag in Wehlar.
2. Bundes- und Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

Ein gutes

Piano

für 230 M zu verkaufen.

Herm. Kring

Struthütten.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metronome, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.

Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Neu eingetroffen:

Damast, Gebild, Tisch-tücher, Servietten, weiß Hemdenleinen, blau Schürzenleinen, Schürzenstamosen, Kleiderstamosen, großer Preisabschlag.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Unserem lieben Kam. und Sangesbruder Fritz Sauer aus Altenfeulbach zu seinem am 27. Januar stattgefundenen Geburtstage ein in Berlin schallendes, beim Gaumanns Christian hallendes u. hinten auf der Grubenbläse knallendes, donnerndes

Lebehoch!

Er lebe hoch, um nochmals hoch, um noch amol hoch!

Lewer gorer Fritz, Dat wömer der nu so, Geste dat Fätsche net, Geste och det Berta net!

Seine Kollegen:

E. Sch., R. Sch., W. P., A. G., L. J., P. H., H. Sch., A. Sch., R. B., R. L., R. W., K. J.

Erhalte morgen, Samstag frisches Gemüse, sowie

Rosenkohl, Blumenkohl, Wirsing, Rot- und Weißkohl, Kerrettig, Endivien- und Feldsalat.

Alb. Schmidt.

Schutz gegen Kälte:

Ueberzieher

Kaisermäntel

Lodenjoppen

Anzüge u. einzelne

Teile

Unterjacken

Unterhosen

Hautjacken

Normalhemde

Strümpfe

Handschuhe

Arbeitshandschuhe

mit u. ohne Lederbesatz

Ohrenmützen

Ohrenschrützer

Lodenmützen

Pelzmützen

Schuhwaren all. Art

empfiehlt

Consumgeschäft Emil Schneider.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Nach Fertigstellung der Inventur habe eine

Partie Reste

ausgelegt, welche ich zu spottbilligen Preisen abgebe.

Empfehle:

fertige Costüm-Röcke in feinsten Ausführung. Anfertigung ganzer Costüme nach Maß in kurzer Zeit. Muster von Costümtouren.

Schönmöbelle zur Ansicht.

Leonh. Ermert.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hierseits sind angelegt M. 2919.57. Es gingen ferner ein als neuer Beitrag von Gewerkschaft Bautenberg M. 100, M. 5.40 von der Kümmelede in Reiffenraths Stübchen, Summa M. 3024.97. Nachzutragen ist zu Nr. 52 1908 als Mitglied Ernst Krumm, Salchendorf, welcher Name bei der Eintragung übersehen wurde.

Die Expedition.

Sehr rentabel ist der Betrieb

einer fahrbaren oder selbstfahrenden

Brennholzsägemaschine

auch zum Maschinendreschen und Antrieb sonstiger Arbeitsmaschinen. 60% billiger wie jede andere Kraft.

Solide Bauart, höchste Leistungsfähigkeit, weitgehende Garantie,

günstige Zahlungsbedingungen. Näheres durch

Ergon-Kosmos Akt.-Gesellschaft

Motoren-Fabrik.

Zweigbüro Münster i. W.

Vertreter gesucht!

Täglich ca.

15 Liter Milch

abzugeben.

Carl Capito.

Junger Mann sucht per sofort in Neunkirchen oder Salchendorf

möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension. Offerten unter

R. 100 an die Expedition.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtsflecken etc. d. tg. Waschenm. Stachelnpest

Teerschwefel-Seife

à St. 50 Pfg.

in Neunkirchen: Emil Schneider.

in Herdorf: W. Brühl.

in Salchendorf: Gustav Schoen.

Weintrauben, Apfelsinen, Citronen, Cocosnüsse und Aepfel.

10 Pfd. von M. 1.20 an bis M. 2.—

empfiehlt billigt

Alb. Schmidt.

Gelbe Kohlraben und rote Möhren

empfiehlt

Albert Schmidt.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte

skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderheine, böse

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. Fa. Schubert & Co., Weinbühla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Photographie!

Stets vorrätig und in bester Qua-

lität find:

Trockenplatten

18x24, 13x18, 12x16, 9x12,

6x9 cm.

Celloidin-Papier und Postkarten,

Bromsilber- u. Gaslicht-Postkarten,

Kartons, Tonfixsalz, Tonfixbad,

Rodinal, Blitzlicht usw.

Photographische Apparate

und alle Utensilien für den Amateur-

photographen

zu haben bei

H. Braun.

Danksagung.

Allen denjenigen, die mir sowohl bei der Hauptwahl ihre Stimme gegeben, wie auch bei der Stichwahl ohne Unterschied der Parteistellung mir durch ihre Unterstützung das Mandat für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf anvertraut haben, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Die Wähler mögen sich versichert halten, dass ich das in mich gesetzte Vertrauen, soweit es in meinen Kräften steht, zu rechtfertigen suchen und mich nicht nur den Interessen des Vaterlandes, sondern auch denjenigen des meinem Herzen nahestehenden Wahlkreises mit Eifer u. Hingebung annehmen werde.

Siegen, den 22. Januar 1909.

Heinrich Vogel.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen (Erdbarbeiten und Herstellung eines Rohrdurchlasses) zur Anlage eines Spielplatzes im Gemeindebezirk Salchendorf sollen in einem Lose vergeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 12. Februar an das Bauamt in Burbach einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bauamt in Burbach zur Einsicht aus und können dortselbst Angebotsformulare gegen Erstattung von 0,50 M. Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Salchendorf, den 28. Januar 1909.

Der Gemeindevorsteher.

Mobiliar- u. Grundstücksverkauf.

Mittwoch, den 3. Februar, Morgens 10 Uhr anfangend lassen die Erben der verstorbenen Wwe. Daniel Klaas zu Neunkirchen in ihrer Wohnung folgende Gegenstände:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode mit aufstehendem Glaskrant, 1 Küchenschrank, 2 Tische, Stühle, 1 Regulaturnuhr, 1 Ofen, 1 vollständiges Bett, 1 Viehtreppel, eine Partie Schanzen und Kartoffeln, sowie sonstige Hausgeräte

öffentlich zum Verkaufe aussetzen.

Gegenstände bis zu 2 M. werden gegen bar, alles andere gegen Zahlungsausstand verkauft.

An demselben Tage Abends 8 Uhr anfangend in der Wirtschaft Herrn Thielmann folgende Grundstücke:

Gemeinde Neunkirchen:			
Flur I Nr. 384	Wiese, der breite Weiher	3,21 ar	
" I " 282	Acker auf dem Flur	12,61 "	
" I " 271	daß.	8,96 "	
" I " 1606/227	" "	0,24 "	
" I " 1607/227	" "	5,01 "	
" I " 1608/227	" "	5,02 "	
" I " 2075/228	" "	4,68 "	
" I " 528	Wiese, Grummetwiese	4,47 "	
" I " 385	der breite Weiher	3,16 "	
" I " 1595/389	daß.	2,95 "	
Gemeinde Struthütten:			
" III " 382	Wiese, Mardelwiese	3,63 "	
Gemeinde Altenfeelbach:			
" I " 392	Acker auf'm Schlüssel	1,73 "	

öffentlich zum Verkaufe aussetzen.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Salchendorf, den 29. Januar 1909.

Heinze
beerb. Auktionator.

Auf den bedeutenden Preisabschlag

von

Hemdentuchen,	Hemdenflanell,
Rohnessel,	weiss u. blau Leinen,
Bettuchnessel,	fertige Hemden,
Bettuchbiber,	Futtersachen,
greis u. gebl. Biber,	Kleider-Zutaten

mache ich hierdurch besonders aufmerksam.

Consumgeschäft Emil Schneider.

Beste und billigste Bezugsquelle für
Waren aller Art.

Das Wahlbureau der nationalliberalen Partei im Hotel zum Bahnhof wird mit dem heutigen Tage aufgehoben.

Alle Zuschriften, Rechnungen usw. sind für die Folge an die Geschäftsstelle des nationalliberalen Kreisvereins Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf zu richten.

Der Vorstand des nationalliberalen
Kreisvereins Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Halte mich den geehrten Bewohnern von Altenfeelbach und Umgebung in allen

zahntechnischen Arbeiten

bestens empfohlen.

Zahn-Atelier Ad. Sauer

Dentist, Altenfeelbach.
Behandlung von Mitgliedern
sämtlicher Krankenkassen.
Montags, Mittwochs u. Freitags
Nachm. Sprechstunden in Herdorf.

Sabe noch einige gute

Violinen und Pithern
preiswert zu verkaufen.

Saiten u. Bestandteile etc.
werde ich weiterführen zu möglichst
billigen Preisen.

Wwe. Carl Ginsberg.
Frankfurterstr.

Photographisches Atelier

H. Schmeck

Betzdorf Bahnhofstrasse 4.

Bekannt beste Ausführung.

Bedeutend ermässigte Preise:

7 Visit-Photogr.	M. 3.50
13 " "	" 6.-
3 Cabinet-Photogr.	M. 6.-
6 " "	" 8.-

Friedr. Pfau
Friseur und Heilgehilfe
empfiehlt sich im

Zahnziehen,

Verbinden, Ohren- und Nasenaus-
spritzungen.

Behandlung sämtlicher Kranken-
kassenmitglieder.

Reinhard Oerter

Holz- u. Horn-Drechserei
mit electr. Betrieb
Neunkirchen Kölnerstr.
empfiehlt sich in
sämtlichen Arbeiten
des
Drechslergewerbes.

Rudolf Weiss

Neunkirchen,
Bäckerei und Conditorei mit elek-
trischem Betrieb.
Specialitäten:

Taglich zweimal frische
Bröckchen,

Siegerer Zwieback u.
Weizenschrotbrod

für Magenleidende.

Auf Wunsch alles frei ins Haus.
Telefon Nr. 29.

Ein schöner

Wolfsputz,

2 3/4 alt, sehr schwach, umstände-
halber zu M. 15.- zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben

Heldegard

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Albrecht Krumm u. Familie.

Salchendorf, den 28. 1. 1909.

Oberförsterei Haiger. Letzte Brennholz- verkäufe.

1. Donnerstag, den 4. Februar 10 Uhr in der Wagner'schen
Wirtschaft zu Kalteiche aus Schubb. Kalteiche: Distr. 4a, 4c und 5b
Obere-Schwarzbach, 18d Steinfalte, 20b und 20a Gulenberg: ca. 61.
23 rm Scht, 62 rm Kn; Bu: 923 rm Scht, 6 rm Kn, 1200 rm ungef.
Reiser; anderes Laubholz: 19 rm Scht, 27 rm Kn; Nadel: 2 rm Scht,
2 rm Kn, 190 rm ungef. Reiser. (Die letzten 1200 rm Bu. Scht, nämlich
die Nr. 608, 612-17, 619-21, 623 und 626-39, und die sämtl. Buchen-
Knüppel aus Distr. 20b sind bereits anderweit verkauft.)

2. Samstag, den 6. Februar 10 Uhr in der Klotz'schen Wirt-
schaft zu Steinbach aus Schubb. Steinbach: Distr. 30a, 30b Tiergarten
34c, Struth 38a, 38c, Ralfseite ca. 61: 25 rm Scht, 117 rm Kn, 87 rm
ungef. Reiser; Bu: 387 rm Scht, 184 rm Kn, 713 rm ungef. Reiser.
And. Laubholz: 1 rm Scht, 2 rm Kn; Nadel: 17 rm Scht, 35 rm Kn
50 rm ungef. Reiser.

Es kommen im Laufe des Winters überhaupt noch zum Ver-
kauf an Brennholz: Schubb. Kalteiche Distr. 12, 21 u. Tot. Schubb.
Steinbach Distr. 30c, 31, 39a, 40a, 46, 47b u. Tot. ca. 400 rm Bu. Scht
250 rm Bu. Kn, 50 rm Re. Brenn, 1200 rm ungef. Reiser und 2000 St.
Wellen. (Die sämtl. Bu. Knüppel aus Distr. 21b, 39a, 40b sind bereits
anderweit verkauft.)

Reinholz-Versteigerung.

Stadtwaib Dillenburg.

Montag, den 8. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr kommen im
Saale des Herrn Renhoff dahier zur Versteigerung:
Distr. Nebelsberg 30, Caap 7, Braunschell 14 a, Eichen: 109 Stämme
= 72,83 fm, darunter Schneidestämme bis 4,17 fm, 1 rm Nusscheit 2,4
Ig. Heimbach 2, Braunschell 14 a, Buchen: 48 Stämm. = 40,13 fm
Herberstruth 16 und 17; Eichen: 41 Stämm. = 17,99 fm, 5 rm Nusscheit
2,4 Ig. Meerbornscheide 39, Bidelbach 41 b; Kärchen: 8 Stämm. = 2,14
fm. Meerbornscheide 39, Lachseite 27 a, Herberstruth 16 und 17; Fichten:
571 Stämm. = 126,48 fm, 50 Stg. 1., 60 Stg. 2. und 200 Stg. 3. Klasse
Bidelbach 41 a u. b, Böhren, Sandgrube: Kiefern: 146 Stämm. = 45,63
fm (darunter einige Schneidestämme bis 31 cm Durchmesser), 86 rm Nuss-
scheit u. 7 Nusskn. 2,4 m lang.

Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Schneider, Dillenburg, auch
werden, bei frühzeitiger Bestellung, Auszüge von demselben angefertigt.
Dillenburg, den 27. Januar 1909.

Der Magistrat.



Institut für operative Zahntechnik und künstlichen Zahnersatz.

Behandlung von Zahnkranken sorgfältigst und schonend.
Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
(Praxis besteht seit 1905.)

Neunkirchen Carl Strott, Dentist.
Cölnerstrasse 275. Nahe der Apotheke.

der Stich-
Wahlkreis
s.
weit es in
s, sondern
en werde.

er Teilnahme beim

r d

ank aus.

mm u. Familie.

kte Brennholz-

hr in der Wagner'schen
e: Dftr. 4a, 4c und 5b
20a Eulenberg: ca. 60
rm Ru, 1200 rm ungef.
rm Ru; Mad: 2 rm Scht.
20 rm Ru. Scht, nämlich
99, und die sämtl. Buchen
verkauft.)

in der Klost'schen Wirt
Dftr. 30a, 30b Tiergarten
Scht, 117 rm Ru, 87 rm
713 rm ungef. Reifer:
17 rm Scht, 35 rm Ru

überhaupt noch zum Ver
tr. 12, 21 u. Tot. Schußbe
Tot. ca. 400 rm Ru. Scht
ungef. Reifer und 2000 St
1b, 39a, 40b sind bereit

gerung.

rg.
8 2/3. Uhr kommen im
ung:

4 a, Eichen: 109 Stämme
fm, 1 rm Nusschelt 2,4
48 Stäm. — 40,13 fm
17,99 fm, 5 rm Nusschelt
Fichten: 8 Stäm. — 2,14
truth 16 und 17: Fichten:
2. und 200 Stg. 3. Klasse
Fichten: 146 Stäm. — 45,62
Durchmesser, 86 rm Nusschelt

Schneider, Dillenburger, auch
on demselben angefertigt.

Der Magistrat.



Zahntechnik
hnersatz.

g und schonend.
assenmitgliedern.
(1905.)

t, Dentist.

er Apotheke.

Beilage zu Nr. 5 der Hellsenthaler Zeitung.

Lady Hildegard.

Roman von H. W. Croker.

„Eine böse Geschichte, Na!“ hörte ich sie sagen. „Dem armen kleinen Ding hilft weder Stuce, noch ein anderer mehr auf die Strümpfe, aber du kriegst hier ein Geschäft, eh' wir um ein paar Tage älter sind. So kenn' mich aus und hab' schon mehr Lungenentzündungen gesehen — die ist so schlimm, als sie nur sein kann. Daß da nichts mehr zu machen ist, hab' ich auf den ersten Blick sagen können! Die arme Frau erlebt das Neujahr nicht.“

Zwölftes Kapitel.

„Indische Zeitungen werden um Abdruck ersucht.“

Diese ganze entsehlige Festnacht über war Emma furchtbar krank.

Unser düstiges Häuschen war von oben bis unten in Aufruhr und Frau Gabb sichtlich wenig erbaut von der Aussicht, eine Kranke im Haus zu haben. Natürlich besorgte ich die Pflege ganz allein, wand heiße Tücher aus, strich Pflaster, reichte ihr Arzneien und erwärmende Getränke, und gegen Morgen fand Emma endlich etwas Schlaf.

Als ich um Mittag zufällig in unser Wohnzimmer ging, fand ich es durch Fräulein Stuce besetzt, die wie ein Tiger im Käfig drin auf und ab lief.

„Wo Ihre Mutter ist krank?“ fragte sie in abgegriffener Weise.

„Ich fürchte, sehr krank. Es ist sehr freundlich, daß Sie gleich nach uns sehen!“

„Und in der Abtei sind Sie überhaupt gar nicht gewesen! Ich hab' eben den Vikar gesprochen, der dort war — er sagt, keine Spur von überzähligen Bededen habe er gesehen und kein Wort von Ihnen gehört. Wie geht das zu?“ fragte sie im Ton eines Untersuchungsrichters.

„Bitte, bitte, sprechen Sie leise!“ begann ich. „Die Wände sind so dünn und Emma hört scharf. Die Wahrheit ist, daß Lady Hildegard uns rein vergessen hat.“

„Sagen Sie mir ehrlich, Fräulein Hayes — sind Sie denn je eingeladen worden? Zeigen Sie mir doch die Einladung!“

„Sie wissen ja, daß sie mündlich erfolgt ist — wir haben's Ihnen damals erzählt. Wir waren um halb acht Uhr fix und fertig angezogen, zur Abfahrt bereit. Deshalb gaben wir auch zu, daß Frau Gabb uns mutterseelenallein

im Haus ließ. Natürlich hatten wir weder Feuer, noch Licht, noch eine Mahlzeit und saßen frierend und hungernd da. Meine Mutter, die schon den Tag über Schmerzen gehabt hatte, bekam einen furchtbaren Anfall. Jetzt ist sie nach einer entsehligen Nacht endlich eingeschlafen und darf um keinen Preis gestört werden.“

„Höchst sonderbar! Und Lady Hildegard hat Sie nicht einmal vernimmt? Und jetzt ist sie auf acht Tage nach Brighton gegangen.“

„Was mir sehr gleichgültig ist — ich hoffe nur, daß ich sie in meinem ganzen Leben nicht wieder zu Gesicht bekomme!“ sagte ich in gedämpftem Ton aber heiß aufwallendem Groll.

„Allerdings sehr schmerzlich und fränkend,“ erklärte Fräulein Stuce, indem sie sich in Emmas niederen Lehnstuhl setzte und die Füße mit den unvermeidlichen Gummischuhen von sich streckte. „In die Abtei eingeladen sein, sich überall damit groß tun und schließlich vergessen werden! Ich habe ein paar Eier mitgebracht, da Ihre Mutter aber krank ist, lasse ich sie lieber nicht da.“

„Ja, bitte, nehmen Sie die Eier nur wieder mit!“

„Die Chalgroves sind auch abgereist — nach Hause, und die Verlobung ist nicht zu Stande gekommen. Der junge Somers ist ein Narr! Man behauptet, er sei in irgend ein dummes Mädchen, das keinen roten Heller habe, verliebt, und Lady Hildegard geradezu außer sich darüber. Lady Poleyfen hat's dem Hauptmann Blackjack erzählt, dieser dem jungen Ferrars, der seiner Mutter, und von dieser weiß ich's. Uebrigens diese Lady Poleyfen — die Maub, Sie kennen Sie ja — ist gehörig im Mund der Leute! Wie sie mit dem Hauptmann Blackjack kokettiert oder mehr als kokettiert — ja so, ich vergesse ganz, daß Sie nicht Ihre Mutter sind! Mit jungen Mädchen soll man nicht von Klatsch reden! — außerdem muß ich jetzt auch gehen. Ich hoffe, daß es Ihrer Mutter morgen wieder besser gehen wird, leben Sie wohl. Uebrigens hab' ich ja ganz vergessen, die übliche Redensart anzubringen und Ihnen fröhliche Weihnachten zu wünschen — ich glaube nämlich nicht an fröhliche Weihnachten, man hat nur Unlust und Schererei davon!“

„Ich glaube auch nicht daran,“ stimmte ich aus Grund meines Herzens bei.

„Also denn Adieu und auf Wiedersehen!“

Sie ergriff ihre Eier und stampfte hinaus.

Am nächsten Tage stand es mit Emma noch viel schlimmer.

„Gwen!“ leuchtete sie mit schwacher Stimme. „Ich muß dich verlassen, o Gott, und ich bin so unglücklich deinetwegen! Mein Wittwengehalt hört mit meinem Leben auf. Wir haben nur so viel Geld, um mit knapper Not die Wochenrechnung zu bezahlen. . . meine Uhr und ein paar Schmuckstücke sind noch da. . . das reicht am Ende aus. . . für die Beerdigung. . .“

„O bitte, bitte, sprich nicht so!“ rief ich schluchzend. „Du wirst wieder gesund werden, du sollst und mußt gesund werden!“

„Du hast nur elf Pfund jährlich. . . ach, Gwen. . . meine arme, arme Gwen. . . was wirst du beginnen? Ach! Wenn dein Vater und ich nur mehr an die Zukunft gedacht hätten! Und keine Freunde! Uebers Jahr wären doch wenigstens die Murrays und Grahams in England. . . wenn nur Lady Hildegard. . .“

„Kenne den Namen nicht!“ rief ich heftig. „Und quäle dich nicht mit Sorgen um mich, mein Liebling! Ich komme schon durch! Du sollst an gar nichts denken, als an deine Gesundheit, du sollst nichts wollen als gesund werden — versprich mir das!“

„Nein, mein Kind! Ich hab's längst herannahen sehen. . . ich bin schwindlig. O, dieser Frost. . . der Schmerz hier.“

„Siehst du! Du darfst nicht mehr sprechen!“

„Doch, ich muß sprechen, so lange ich kann. . . ich fürchte mich auch gar nicht vor dem Sterben, Gwen! Deshalb sollte ich zurückschrecken vor dem, was alle meine Lieben durchgemacht haben? Nur daß ich dich verlassen muß. . . meine liebe. . . liebste Gwen. . .“ die Stimme verlagte ihr.

Lange saß ich schweigend bei ihr, die starren, kalten Händchen festhaltend.

„Wenn's doch die Chalgroves wüßten!“ kam es mühsam von ihren Lippen.

Ich schwieg, fest entschlossen, daß die Chalgroves durch mich nichts von mir erfahren, und daß ich keinen Finger rühren würde, die vornehme Verwandtschaft ausfindig zu machen.

Sie phantasierte viel. Vereinzelte Strophen von Gedichten, Liedern, Gebete kamen ihr in den Sinn, hier und da sprach sie von Lady Hildegard und fröhlichen Weihnachten, und es war schwer zu entscheiden, ob sie bei Bewußtsein sei oder nicht, als sie plötzlich sagte: „Ein glückliches Neujahr, Gwen, und viele, viele glückliche Jahre!“

Danach verank sie in einen dumpfen Zustand halber Betäubung, aus dem sie nicht mehr erwachte, und um die

Die B
tag. Der
der ältesten
teresse Einig
leitet, um ein
Gehaltsaufbe
ungen haben
nung nach le
stimmig (mit
angenommen
kann, diese c
bemüht. D
Vorteil, daß
ausschließlich
tügen werden
nun an das
daß, weil R
das Herrenh
Nach den C
Gehaltsaufb
bei den mit
anten 7,5%
gezogen. D
auf 1100 b
heretis stat
schußes. V
des gesamte
mehr wie
sprachen no
daß ihre
Wünsche in
ernsten Leu
teien sich g
den Schnab

Im A
geredet, die
anderen gra
die ohne K
zisten wer
ind wo f
während ei
ärte, die
igert we
g hatte
Abg. G
and Jue
lassen, wel
Diften besit
Worten die
die Gründe
den mang
suchen. S
seintes P
treiben soll
noch erhö
muß. De
weg, sprich
der Ausj
nicht verb
deren Fäll
erblickt w
wirtschaftl
Das Sch
eine Folg
schäftlich
wechsel v
Sperrung
ganisation
Fälle von
exekutor e
sich die v
zu machen
gepaunte
hinzu. I
alle von
zwecken, f
Wenn de
Seiten r
gleichem
Sozialden
Arbeiter
griff in
nehmer f

verhängnisvolle Zeit der Morgendämmerung, wo so viele Seelen abgerufen werden, tat sie den letzten Atemzug.

Nun war ich „mutterseelenallein“. Ich weinte nur ein wenig — Frau Gabb tat mir's darin zuvor. Ein Gefühl der Dankbarkeit kam über mich, daß sie nicht mehr so entsetzlich leiden mußte, und dann war ich auch selbst wie betäubt, mein Kopf benommen, keines Gedankens fähig. Ich hatte seit drei Tagen die Kleider nicht abgelegt, keine Minute geschlafen. Frau Gabb war sehr gut gegen mich und Frau Mound auch, der Doktor nicht minder, und sogar Fräulein Stuce, nur hatte sie immer so entsetzlich viel zu fragen.

Das Begräbnis war sehr bescheiden, es hätte nicht bescheidener sein können. Doktor Stuce und ich saßen in der einzigen Kutsche, die dem Leichenwagen auf der Fahrt nach dem Kirchhof folgte, der auf einem Hügel eine volle Stunde von der Stadt entfernt lag. Es war ein lichter Morgen wie ein Frühlingmorgen, ein Tag, wie ihn der Dezember manchmal dem Mai stiehlt, um sich dafür wieder in den Mai einzuschleichen. Im Schritt fuhr wir unsern traurigen Weg.

In der Nachbarschaft fand eine Fuchsjagd statt, und zahlreiche Rotröcke flogen auf flinken Rennern an uns vorüber. Einer davon parierte sein Pferd, trieb es in einen Fußweg und zog den Hut bis die Leiche vorüber war — es war Everard Somers. Welch ein trauriger Gegenjag! Er im scharlachroten Rock mit fröhlichem Gesicht auf einem feurigen, nervösen Tier, dessen Ungebuld er kaum zu zügeln vermochte, ich tief verschleiert, in die Wagenecke gedrückt, meiner einzigen Freundin das letzte Geleite gebend.

Als er davonritt, hatte er wohl kaum eine Ahnung, daß es Emma Hayes war, der er eine letzte Ehre erwiesen hatte.

Nach dem Begräbnis mußte ich dem Leben in's Auge sehen; arme Leute können sich keine lange Frist für Schmerz und Zurückgezogenheit gönnen. Ich schniderte mein Trauerkleid und schmiedete Pläne dabei. Weinade zwanzig Pfund hatte ich im Besitz, und ich war gesund und jung. Ich wollte nach London gehen und mein Brot verdienen, wie viele andere Mädchen es auch tun, aber auf welche Weise? Ich konnte französischen Unterricht geben, sehr gut nähen und sticken, aber nein, ein „Fräulein“, ein höheres Kindermädchen wollte ich nicht werden. Ich spielte Guitare und sang; meine Stimme war gut geschult, ein hübscher Mezzosopran. Bei den Teeegesellschaften im Pfarrhaus und im Kirchenchor hatte mein Gesang viel Lob geerntet, aber verdienen konnte ich damit nicht das Salz für die Suppe. Bon Stonebrook mußte ich auf alle Fälle fort, hier gab

es keine Gelegenheit zur Tätigkeit für mich, auch war mir der Ort an allen Gründen verhaßt. Offenbar wußte alle Welt, daß Bettelarm zurückgeblieben war. Der Pastor und seine Frau hatten mich besucht; sie waren sehr nett und herzlich gewesen und hatten nach meinen Zukunftsplänen gefragt, aber außer ihrer Teilnahme konnten sie mir nicht viel bieten, denn sie hatten selbst wenig Vermögen und viele Kinder. Frau Cholmondy lag an Influenza ernstlich krank danieder. Lady Bloß und die Bennys hatten Karten abgegeben, damit war mein Bekanntenkreis erschöpft bis auf Fräulein Stuce. Die bloße Tatsache, daß ich an sie gedacht hatte, schien sie hergezaubert zu haben, denn sie hing eben ihren triefend nassen Regenschirm im Flur auf. Es war ein düsterer, regnerischer Nachmittag zu Anfang Januar.

„Wissen Sie eigentlich, daß Sie keine Todesanzeige in die Zeitung gesetzt haben?“ fragte Fräulein Stuce im Eintreten ohne jegliche Begrüßung. „Es wäre Mounds Sache gewesen, dafür zu sorgen! Jetzt muß es aber gleich geschehen.“

„Natürlich — sie kommt zwar verspätet — es war eine Nachlässigkeit von mir,“ bekannte ich mit innerem Unbehagen.

„Ich werde sie gleich aufsetzen und an die Times schicken,“ erklärte Fräulein Stuce, einen Bleistift herausziehend. „In die Times und das Stonebrook'sche Tageblatt muß sie kommen. Was soll ich schreiben?“

Ich dachte ein wenig nach und diktirte dann: „Am 27. Dezember in Stonebrook an Lungenentzündung gestorben Emma Hayes, Witwe des M. D. Desmond Hayes in Zam-Zam More, im Alter von dreiunddreißig Jahren. Indische Zeitungen werden um Abdruck ersucht.“

„So — nun geben Sie mir fünfeinhalb Schilling, dann werd' ich's mit der nächsten Post besorgen,“ sagte Fräulein Stuce, das Blatt zusammenfaltend. „Und ich höre, Sie wollen fort? Frau Gabb sagt, Sie hätten ihr gekündigt.“

„Ja, ich werde alsbald nach London gehen.“ „Sehr vernünftig! Hier ist keine Stelle offen, weder als Erzieherin, noch Gesellschafterin, alle, die ich kenne, sind verheiratet. Es tut mir herzlich leid um Sie und um die arme Frau Hayes, aber ich hatte immer das Gefühl, daß sie's nicht mehr lang treiben werde. Nicht wahr, sie litt an Wahnvorstellungen, die liebe, gute Seele? Die ganze Geschichte mit der Lady Hildegard war eine solche! Andre geben ihr freilich einen häßlicheren Namen aber ich nicht.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte ich entrüstet. „Daß die liebe, gute, arme Seele sich nur eingebildet hat, Lady Hildegard zu kennen! Kein Mensch hat sie

hierher kommen sehen, und beim Christfesten waren Sie nicht. Allerdings weiß ich ja, daß Herr Somers Ihnen Jasanen und Blumen geschickt und Besuch gemacht hat, aber die Aufmerksamkeiten junger Herren haben mit dem Verhältnis, worin man zu den Damen der Familie steht, gar nichts zu schaffen, und es ist ja ganz unglaublich, daß seine Mutter, eine Lady Hildegard, wochenlang als Gast unter jemand's Dach gewohnt hätte, gepflegt und verhätschelt worden wäre wie eine Schwester, und diesen nämlich Gastfreunden den Rücken kehren würde, wenn sie verarmt und verlassen in ihrer Nähe leben! Das ist rein unmöglich! Und was die Photographien betrifft, die kann man sich in London kaufen — die Bennys haben's immer gelagt!“

„Fräulein Stuce!“

Ich mußte innehalten und mich sammeln, ehe ich etwas gemäßigter fortfahren konnte: „Es ist mir nicht der Mühe wert, über diese Frage zu streiten. Wenn Sie uns für Betrügerinnen halten, so kann ich's nicht ändern, aber ich sage Ihnen, daß jedes Wort meiner verstorbenen Stiefmutter lautere Wahrheit gewesen ist.“

„Uns' Himmels willen!“ freischte Fräulein Stuce, ihren langen Hals vorstreckend und ans Fenster stürzend. „Da ist Lady Hildegard ja in eigener Person — sie läßt halten — sie steigt aus! Lady Pollexfen bleibt im Wagen, aber sie — sie tritt ins Haus!“

„Ich werde sie nicht empfangen,“ sagte ich, rasch an die Klingel eilend.

Als ich daran gezogen hatte, besann ich mich erst, daß der Draht abgerissen war, und im nächsten Augenblick schwebte auch Lady Hildegard schon herein, ihre beiden tabellos belaideten Hände nach mir ausstreckend.

„D mein armes, armes Kind! Welche furchtbare Nacht!“

„Ist es denn wahr?“

„Sie meinen, daß Frau Hayes gestorben ist — ja,“

erwiderte ich, aufrecht und ohne Verbeugung oder Gruß mitten im Zimmer stehen bleibend.

„Wie furchtbar plötzlich!“ seufzte sie, die ausgestreckten Hände sinken lassen und sich in Emmas Lehnstuhl setzend.

„Woran denn? doch keine ansteckende Krankheit nicht wahr?“

„D nein, keine ansteckende Krankheit.“

„Ach, Fräulein Stuce,“ sagte sie mit kühlem, kurzem Kopfnicken. „Bitte, erzählen Sie mir doch die Einzelheiten!“

Mein Sohn erzählte die traurige Neuigkeit gestern abend; er war sehr entsetzt, hat mir gleich gesagt, ich müßte zu Ihnen gehen, und wie Sie sehen, bin ich schon hier!“

Offenbar rechnete sie sich diese Geschwindigkeit und Herablassung als hohes Verdienst an.

„Sie hat sich furchtbar erkältet, begann ich, „am Christfest.“

(Fortsetzung folgt.)